

Sulimirski, T.

1958 Die Skythen in Mittel- und West-europa. In: Bericht über den V. Internationalen Kongress für Vor- und Frühgeschichte Hamburg 1958, 793–799. Berlin 1961.

1978 The Background of the Ziwiyé Find and its Significance in the Development of Scythian Art. *Bull. Inst. Arch. Univ. London*, 15, 1978, 7–33.

Talbot Rice, T.

1975 Die Skythen. Köln

Venedikov, I.–Gerassimov, T.

1973 Thrakische Kunst. Wien–München

Vékony, G.

1972 Adatok a közép-európai vaskor iránti kapcsolataihoz. *Rég. Dolg. ser. II.* 1, 7–34.

DER GOLDHIRSCH VON ZÖLDHALOMPUSZTA

Die zweifellos bedeutendsten Stücke im skythenzeitlichen Material Ostungarns sind die Schildzeichen mit Hirschfigur aus Gold- und Elektronblech von Mezőkeresztes-Zöldhalompuszta und Tápiószentmárton. Ihre technischen und Goldschmiedespezifika analysierte Nándor Fettich schon in den 1920er Jahren und datierte sie, weil er einen zeitlichen Unterschied zwischen ihnen voraussetzte, auf das 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. Auch danach haben sich mehrere Forscher mit diesen Funden befaßt und sie im allgemeinen ins 5. Jahrhundert datiert. Neuerlich hat S. A. Skoryj diese Hirschfiguren behandelt und sie zusammen mit den bekannten Vetttersfelder Funden als Werke der thrakischen skythenzeitlichen Kunst von Siebenbürgen aus dem 5. Jahrhundert bestimmt.

Alle formalen und technischen Charakteristiken der Goldhirsche von Zöldhalompuszta und Tápiószentmárton wurden bereits mit ähnlichen Werken der skythischen Kunst verglichen, weshalb die detaillierte Darstellung der Ähnlichkeiten hier überflüssig ist. Allgemein aber ist zu sagen, daß genau solche Tierfiguren im Steppengürtel nicht gefunden wurden. Deshalb auch haben einige Forscher angenommen, daß diese Gegenstände im Ostteil des Karpatenbeckens hergestellt wurden. Zu dieser Feststellung ist allerdings zu bemerken, daß auch ähnliche Werke aus der Steppe einzigartig sind, es keine indentsche unter ihnen gibt, folglich die Individualität jedes Stückes keinerlei Aufklärung über den Ort der Werkstätte bietet.

Einzelne Motive und Zierelemente der griechisch-skythischen Goldschmiedekunst wurden länger als zwei Jahrhunderte fast unverändert beibehalten. Die Forscher, welche die Hirschfiguren von Zöldhalompuszta und Tápiószentmárton ins 5. Jahrhundert datierten, berücksichtigten nur die skythischen Parallelen aus demselben Jahrhundert. Doch finden sich in ähnlichem Stil geformte und verzierte Hirschfiguren auch im früheren Material der skythischen Kunst. Die Darstellung eines mit untergeschlagenen Beinen galagerten Hirsches von Tápiószentmárton gehört zu den Elementen iranischer Herkunft der skythischen Goldschmiedekunst, die im Steppengürtel auch unter den Funden aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. auftauchen. Die von der

Forschung bereits mehrfach erwähnten Übereinstimmungen der formalen und stilistischen Bezüge zwischen den Hirschfiguren von Ungarn und der Pantherfigur von Kelermes sowie der Hirschfigur von Kostromskaja stimmen mit den Merkmalen der frühskythischen Kunst überein. Doch wird die Zeit der beiden russischen Tierdarstellungen neuerlich nicht mit der Mitte des 6., sondern dem dritten Viertel und dem Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. angegeben.

Als Beweis der späten Entstehung des Goldhirsches von Zöldhalompuszta wurde das bronzene Preßmodell mit einer Tierkampfszene aus Garčinovo in Nordbulgarien erwähnt. In dessen Mitte befindet sich ein ebensolcher zusammen stürzender rückwärtsblickender Tiergestalten ist aber ein sehr frühes Motiv iranischer Herkunft in der skythischen Kultur. So befindet sich beispielsweise zwischen den Darstellungen auf der Rückseite eines Silberspiegels mit Goldblech-Auflage aus Kurgan 4 von Kelermes eine Tierfigur, ein Widder, in derselben Pose wie die Hirschgestalt von Zöldhalompuszta. Der Spiegel ist eines der ältesten, den Einfluß des griechischen Stils widerspiegelnden Werke der skythischen Kunst.

Als Beweis für eine späte Datierung des Preßmodells von Garčinovo kann auch die Musterreihe aus Vogelschnabelköpfen auf ihm nicht dienen. Unter anderem sind als Parallelen dieses Motivs der iranische Ziwiye-Schatz aus dem 8. Jahrhundert oder die Vögelköpfe-Darstellungen der Steppenzone aus dem 7–6. Jahrhundert zu nennen. Das Preßmodell von Garčinovo selbst ist ein Einzelfund, dessen Alter nur aufgrund von stilkritischen Merkmalen festzustellen wäre. Dies kann aufgrund der erwähnten Angaben auch das 6. Jahrhundert sein.

Zusammen mit dem Goldhirsch von Zöldhalompuszta kam auch eine Goldkette aus acht gedrehten Drähten, mit Löwenfiguren verziert, zum Vorschein. Eine ähnliche Goldkette enthalten der Ziwiye-Schatz aus dem 8. Jahrhundert, aber auch der ins 5. Jahrhundert datierte preußische Vetttersfelder (Witaskowoer) skythische Fund. Die Löwendarstellung ist letzten Endes ebenso von vorderasiatischer Herkunft und ein eine sehr lange Periode hindurch verwendetes Motiv in der Tierstilkunst der Steppenvölker.

Die Parallelen der Hirschfiguren von Zöldhalompuszta und Tápiószentmárton finden sich im skythischen Fundstoff aus dem Kubangebiet, dessen Alter früher von der russischen Forschung mit dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. bestimmt wurde. Bis heute wurde demgegenüber aufgrund der detaillierten Analyse der Metallgegenstände im altorientalischen Stil die Datierung auf das dritte Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. allgemein akzeptiert, ja es gibt auch Meinungen, die das Ende des 8. Jahrhunderts annehmen.

Auch über den Charakter und die Datierung der Funde des Gebietes, das mit den frühskythischen Funden der ungarischen Tiefebene am meisten Zusammenhänge aufweist, der Waldsteppe des Dnjepr-Dnjestr-Gebietes, hat sich der früheren Standpunkt der russisch-ukrainischen Forschung geändert. Demgemäß sind auch in jene Region Volksgruppen skythischer Ethnizität gelangt, deren dortige Niederlassung auf die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist.

Die Zeitbestimmung der ungarischen Forschung über den Beginn der Skythenzeit ist völlig konsequent und logisch, die hiesigen Gegenstände skythischen Typs konnten nicht älter als ihre östlichen Vorbilder sein. Die neue Datierung des Beginns der Skythenzeit ermöglicht aber nun die Hypothese, daß der Gebrauch der Gegenstände frühskythischen Typs schon im Laufe der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ins Gebiet der Großen Ungarischen Tiefebene gelangt sein kann. Selbstverständlich kann man nicht behaupten, daß jedes einzelne Stück mit iranisch-griechischen Stilmerkmalen von

Osten her gekommen sei. Aber auch wenn ein Teil von ihnen in Werkstätten der Tiefebene geschaffen wurde, arbeiteten die Handwerksmeister entweder nach östlichen Vorbildern oder kannten den skythischen Stil vollkommen. Alle Merkmale der Goldhirsche von Zöldhalompuszta und Tápiószentmárton bezeugen, daß diese zu den Werken der iranisch-skythischen Goldschmiedekunst gehören.

Tibor Kemenczei